Gebrochene Schönheiten

"Von Mäusen und Frauen" – Ausstellung von Monika Schultes in der Galerie Schiele

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach - "Von Mäusen und Frauen". Natürlich taucht da John Steinbeck im Kopf auf. "Of mice and men". Von Mäusen und Menschen, und wegen der Doppelbedeutung von "man" im Englischen, Mann und Mensch, unterstellt man sofort eine feministische Ausstellung. Das sei "Von Mäusen und Frauen" in der Galerie Schiele aber nicht, genauso wenig wie es eine inhaltliche Klammer zu Steinbecks Roman gebe, sagen die Künstlerin Monika Schultes und die Galeristin Ulrike Schiele, die die Ausstellung und den Titel zusammen entwickelt haben. Vielmehr sei der Titel ein Spiel. Zum einen. Zum anderen ist er schlichtweg deskriptiv. Denn die Zeichnungen, Bilder und Keramiken zeigen eben Frauen, fast ausschließlich

Insofern ist die Ausstellung nicht feministisch, aber doch feminin. "In meinen Arbeiten sind immer viele Frauen vorgekommen", sagt die Augsburger Künstlerin, "und Tiere auch". Zwischen den Frauen und den Pflanzen sind auf den

Arbeiten kleine Hühnchen, Pinscher, seltene Falter zu se-

hen, und Katzen, weil die nicht fehlen dürfen, wenn es Mäuse gibt. Die sind natürlich auch da, nicht übersehbar sitzen sie etwa drei Keramikfiguren auf dem Kopf, und beide, Mensch und Tier, Frauen und Mäuse, scheinen jeweils ganz gut miteinander auszukommen.

Tatsächlich "sind mir die Mäuse ein bisschen zu Kopf gestiegen", erzählt Monika Schultes schmunzelnd. Nachdem in ihrem Keller Mäuse aufgetaucht waren und die mit Lebendfallen gefangen wurden, waren sie irgendwie da und gingen nicht mehr weg, nicht mehr aus dem Kopf der Künstlerin. In dem wurde dann über die verschiedenen Bedeutungsebenen dacht, von der süßen kleinen bis zu grauen Maus, denen, die manchmal auf dem Tisch tanzen, und noch anderen. Sie eroberten ihren Platz in den Bildern. Also ist das alles nur eine biographisch-anekdotische Reminis-

Nein. Das Tier ist in den Arbeiten von Monika Schultes zunächst ein grafisches, ein ästhetisches Phänomen. Mit feinen Strichen, Linien und Elementen zeichnet sie Fellstrukturen nach, modelliert Körper und Körperspannungen, gibt den Tieren einen Charakter, eine Persönlichkeit. Tiere, wie auch Pflanzen, erscheinen bei ihr als wiederkehrende zentrale Motive. Dabei wird das Kleine mitunter ganz

groß, der eigentlich winzige Falter bildfüllend, weil so die Schönheit seiner Flügel erst erkennbar wird, sie entdeckt das Ornamentale in der Natur. Kunst als Vergrößerungsglas.

Das ist aber sozusagen nur der erste Schritt: Die Schönheit im Detail und im Großen. Monika Schultes hat keine Scheu, den Begriff zu verwenden und doch ihre Probleme damit. Nach ihrem Studium an der Fachhochschule für Gestaltung hat sie als Grafikerin bei Mondi in Aichach gearbeitet, um sich damit das Studium an der Kunstakademie in München zu finanzieren. Bei Mondi waren sie mitten in der Modewelt, in der sich alles um Schönheit dreht. Das hat seine Spuren in ihrer Ästhetik hinterlassen und ein ambivalentes Verhältnis zum Schönheitsbegriff: "Nur schön ist langweilig."

Deshalb setzt sie, und das ist in fast allen in Aichach ausgestellten Arbeiten zu identifizieren, dem nur Schönen etwas entgegen. Es wird kontrastiert, gebrochen, differenziert. Die feinen, manchmal zarten Linien und Strukturen sehen sich dem

> expressiven, manchmal explosiven und groben Strich gegenüber,

kräftigen Farben, die Naturidylle kann in ein archaisches, wucherndes, kraftvolles und gefährliches Naturbild kippen.

Der Titel ist ein Spiel

und doch mehr

Zu diesem Spannungsverhältnis kommt ein drittes Element, die Mythologie. Andromeda, Antigone oder Atalante begegnen einem zum Beispiel, geben den Arbeiten weit zurückreichende Wurzeln und machen deutlich: Hier wird Grundsätzliches verhandelt. Ein exemplarisches Bild dafür ist die "Venus animale", in dem alle Elemente zusammengeführt werden. Der Mythos ist hier erweitert und gegenwärtig.

Denn, und das schließt einen thematischen Bogen, die Tiere und die Natur in den Arbeiten von Monika Schultes, und vor allem die Tatsache, dass sie in den vergangenen Jahren einen immeren größeren Raum einnehmen, sind natürlich auch eine Reaktion auf die umfassende ökologische Krise. Wenn die Künstlerin zum Beispiel erzählt, dass die Falter, die groß zu sehen sind, in Wirklichkeit nicht nur sehr klein, sondern auch vom Aussterben bedroht sind, werden sie wieder zu mehr als zu einem ästhetischen Phänomen - und die kecken Mäuse und die gelassenen Frauen zu mehr als zu witzigen künstlerischen Anekdoten. Machen wir den Versuch einer erneuten Unterstellung: Diese Arbeiten verweisen auch auf die Möglichkeit und gleichzeitige Notwendigkeit einer Utopie, ei-





Monika Schultes' Arbeit "Venus animale" (oben) ist eine Art Zentrum der Ausstellung "Von Mäusen und Frauen" in der Galerie Schiele. Das Bild unten zeigt die Künstlerin mit, nun ja, Mäusen und Frauen.

Fotos: Leo Schenk/Berndt Herrmann

nes Miteinanders von Mensch, Tier und Natur. Und so entsteht dann doch wieder eine inhaltliche Klammer zu John Steinbeck. Der bezieht sich mit dem Titel seines Roman auf das Gedicht "To a mouse" des schottischen Dichters Robert Burns, der darin eine Einheit von Mensch und Natur beschwört:

"Ich bedauere wahrlich, des Menschen Herrschaft / Hat der Natur Einheit zerbrochen", heißt es dort. Diese zerbrochene Einheit suchen auch die Arbeiten von Monika Schultes in ihrer gebrochenen Ästhetik. Und wenn sie sie auch nicht wiederherstellen können, so erinnern sie doch an den Verlust.

■ Die Ausstellung "Von Mäusen und Frauen" in der Galerie Schiele in der Bauerntanzgasse 3 in Aichach wird am Sonntag um 14 Uhr eröffnet. Der Eintritt ist frei, es gelten die aktuellen Corona-Regeln. Zu sehen sind die Arbeiten bis 13. November Dienstag bis Freitag von 10 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 12.30 Uhr.